

# Deutscher Qualifikationsrahmen, Niveau 6

**Kontrovers, aber auch bedeutsam für die Praxis?** ■ Konflikte, so wissen die Sozialwissenschaftler, treiben Wandel voran. Die Qualifizierung des Fachpersonals für die Frühe Bildung war in den letzten Jahren Gegenstand mancherlei Konflikts: vor allem über die Qualität der Fachschulausbildungen und die Notwendigkeit von frühpädagogischen Hochschulstudiengängen.



**Prof. Dr. Peer Pasternack**

Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg.  
E-Mail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de

U nterschiedliche Ansichten gab es außerdem zur Angemessenheit einer Breitbandausbildung für die gesamte Kinder- und Jugendhilfe oder spezialisierter Ausbildungen für Jahrgangsguppen, hinsichtlich der Vermutung einer »Übertheoretisierung« in den neuen Studiengängen, zum Verhältnis von Theorie und Praxis in den verschiedenen Ausbildungs- und Studienformen, über die finanziellen Kosten und Auswirkungen einer Akademisierung des bisherigen Erzieher/innen-Berufs. Also: Ausweislich der Konflikte ist das Feld in Bewegung – eine gute Nachricht.

Einer der Konflikte wird nur von jenen richtig verstanden, denen die Kürzel EQR, NQR, DQR, FQR locker von der Zunge gehen. Alle vier sind zunächst vor allem eines: ganz frische Bildungsreformware. QR steht für Qualifikationsrahmen, und solche entstanden in jüngerer Zeit so einige. Innerhalb des Felds der Frühen Bildung wurden diverse frühpädagogische Fachqualifikationsrahmen (FQR) entwickelt. Politisch initiiert wurde ein Europäischer QR (EQR), der einzelstaatlich durch Nationale Qualifikationsrahmen (NQR) zu präzisieren war, was wiederum in Deutschland mit dem Deutschen QR (DQR) geschah. Die politisch initiierten Qualifikationsrahmen beziehen sich nicht auf bestimmte Fächer oder Qualifikationsrichtungen, sondern gelten generell. Aber der DQR hatte einen speziellen Konflikt im Be-

reich der Ausbildungen für die frühkindliche Bildung erzeugt.

## Aufbau und Funktion des DQR

Alle Qualifikationsrahmen arbeiten mit Niveaus und ordnen diesen bestimmte Kompetenzen zu. Das soll eine Orientierung an Lernergebnissen statt (allein) an formalen Abschlüssen fördern: Entscheidend ist demnach, was jemand aufgrund der erworbenen Qualifikation kann. Ob es sich im konkreten Fall um einen Schul-, Berufsbildungs- oder Hochschulabschluss handelt, soll nicht entscheidend sein. Vielmehr orientieren sich EQR und DQR an den erwähnten Kompetenzen, und zwar im Grundsatz unabhängig davon, wo sie erworben wurden.

» Alle Qualifikationsrahmen arbeiten mit Niveaus und ordnen diesen bestimmte Kompetenzen zu.«

Sortiert sind die Kompetenzen im DQR nach »Fachkompetenz« und »Personaler Kompetenz«. Die Fachkompetenzen wiederum werden nach Wissen und Fertigkeiten unterschieden, die Personalen Kompetenzen nach Sozialkompetenz und Selbstständigkeit. All dies ist dann erneut untergliedert. So umfasst etwa die Sozialkompetenz dreierlei: Team-/ Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation. Damit sind zugleich Bildungsziele definiert.

Sowohl im EQR als auch im DQR gibt es acht Niveaus, angefangen bei »Über Kompetenzen zur Erfüllung einfacher Anforderungen in einem überschaubar und stabil strukturierten Lern- oder Arbeitsbereich verfügen. Die Erfüllung der Aufgaben erfolgt unter Anleitung« (Niveau 1) und endend bei »Über

Kompetenzen zur Gewinnung von Forschungserkenntnissen in einem wissenschaftlichen Fach oder zur Entwicklung innovativer Lösungen und Verfahren in einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Die Anforderungsstruktur ist durch neuartige und unklare Problemlagen gekennzeichnet« (Niveau 8).

Mit den Qualifikationsrahmen sollen die Qualifikationen europaweit verständlich gemacht werden. Das soll die grenzüberschreitende Mobilität von Beschäftigten und Lernenden erleichtern. Daneben wird das Anliegen verfolgt, die Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Qualifikationen zu verdeutlichen. Damit, so die Erwartung, können Übergänge im Bildungssystem erleichtert werden.

» Mit den Qualifikationsrahmen sollen die Qualifikationen europaweit verständlich gemacht werden.«

Einige Schwierigkeiten bereitet es noch, non-formal und informell erworbene Kompetenzen zuzuordnen. D.h. solche, die durch Erfahrungslernen und Selbstqualifizierungsprozesse zustandekommen. Im Bereich der Frühen Bildung können das etwa Kompetenzen sein, die im Zuge familiärer Kindererziehungsarbeit oder im Rahmen von ehrenamtlicher Tätigkeit mit Kindern in einem Verein entwickelt worden sind. Solche Kompetenzen können aber einstweilen nur dann einbezogen werden, wenn deren Prüfung verbindlich geregelt ist. Wegen der Schwierigkeiten hat man sich zunächst auf das konzentriert, was formal nachvollziehbar ist. So ordnet der DQR Ausbildungsabschlüsse mit 2-jähriger Ausbildungszeit dem Niveau 3, solche mit 3- bis 3 1/2-jähriger Ausbil-

derung dem Niveau 4 und Fortbildungsabschlüsse wie Fachwirt, Fachkaufmann und Meister dem Niveau 6 zu. Damit sind die Fortbildungsabschlüsse der Fachschulen auf demselben Niveau eingestuft wie ein an der Hochschule erworbener Bachelorabschluss. Das betrifft auch den Abschluss »Staatlich anerkannter/anerkannte Erzieher/in«.

### Die Kontroverse

Die Begründung, Fachschulabschlüsse und Hochschulbachelor gemeinsam auf Niveau 6 einzuordnen, war zunächst formal: Weil technische Fachschulen auf Niveau 6 eingeordnet werden sollten, und weil die Fachschulen für Sozialpädagogik in derselben KMK-Vereinbarung wie die technischen Fachschulen geregelt sind, rutschte die Erzieher/innen-Ausbildung automatisch auf Niveau 6. Daran entzündete sich eine Kontroverse.

Die mit ihren Verbänden gut organisierten Fachschulen fochten für die Erzieher/innen-Ausbildung und konnten die Politik auf ihre Seite ziehen. Die Hochschulen dagegen wollten durchsetzen, dass der Bachelor als erster akademischer Grad oberhalb einer Fachschulausbildung eingeordnet wird. Das Niveau 8 wurde für die Promotion und Niveau 7 für den Master-Abschluss benötigt. Also kam für den Bachelor nur Niveau 6 infrage. Dort wollten die Fachschulen aber auch ihre Ausbildungen unterbringen. Da z.B. die Kinderpflege-Ausbildung auf Niveau 4 eingeordnet ist, erschien es als zu geringer Abstand, die Erzieher/innen nur eine Stufe darüber zu platzieren.

Als Begründung für die Einordnung auf Niveau 6 wurde dann vorgetragen, dass die Gesamtbildungszeit für den Erzieher/innen-Beruf 5 Jahre betrage, da dem Fachschulbesuch in der Regel eine berufliche Erstausbildung vorausgehe. Damit sei dieser Qualifizierungsweg ebenso lang wie der Weg zum Hochschulbachelor, der sich aus dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und in der Regel 3-jährigem Studium zusammensetzt. Allerdings wird die zweistufige Sukzessivqualifikation der Erzieher/innen in manchen Bundesländern auch unterlaufen, und für die Mehrzahl ihrer Absolventen/Absolventinnen hat die Fachschule den

Charakter einer grundlegenden Erstausbildung: Sie sind in der Regel Berufsanfänger/innen. Deshalb gelten die Fachschulen für Sozialpädagogik als sogenannte unechte Fachschulen.

» Da z.B. die Kinderpflege-Ausbildung auf Niveau 4 eingeordnet ist, erschien es als zu geringer Abstand, die Erzieher/innen nur eine Stufe darüber zu platzieren.«

Die Hochschulen, vertreten durch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), sahen die Gefahr, dass die Unterschiede zwischen beruflicher und akademischer Bildung unkenntlich würden. Der Studiengangstag »Pädagogik der Kindheit« befürchtete, dass der mit den neuen Studiengängen verbundenen Professionalisierung die breite Akzeptanz verwehrt bleibe, wenn es keinen Unterschied zwischen Fachschule und Bachelor gebe. Politik und Wirtschaft dagegen sahen darin keinen Nachteil, sondern einen Vorzug: Die Gleichwertigkeit der verschiedenen Bildungswege, der beruflichen und der akademischen, könne damit unterstrichen werden.

Um den Konflikt zu entschärfen, waren einige Kompromisse nötig. So wurde dann ausdrücklich vermerkt, dass der DQR nicht das bestehende System der Zugangsberechtigungen außer Kraft setze: »Das Erreichen eines bestimmten Niveaus des DQR berechtigt nicht automatisch zum Zugang zum nächs-

ten Niveau.« Das heißt: Ein Meister oder eine Erzieherin hat zwar einen Abschluss, der auf Niveau 6 eingeordnet ist. Aber, anders als der ebenfalls dort platzierte Bachelor, kann die Meisterin oder der Erzieher sich nicht ohne Weiteres für ein Master-Studium einschreiben. Und versöhnlich wurde erläutert, dass Gleichwertigkeit im DQR nicht Gleichartigkeit bedeute. Die Qualifikationen eines Niveaus stellten vergleichbar hohe Anforderungen. Aber die vom DQR beschriebene Niveaugleichheit, z.B. von Meister- und Bachelorabschluss, ändere nichts daran, »dass hinter den Qualifikationen unterschiedliche fachliche Spezialisierungen und Akzentsetzungen stehen«.

» Gleichwertigkeit im DQR bedeutet nicht Gleichartigkeit.«

### Der DQR im Alltag

2013 war der Deutsche Qualifikationsrahmen nach einer mehr als 6-jährigen Erarbeitungsphase in Kraft getreten. Seit 2014 wird auf den Zeugnissen der beruflichen Bildung ausgewiesen, welchem DQR- und EQR-Niveau der jeweilige Abschluss zugeordnet ist. An den Hochschulen steht diese Information im sog. Diploma Supplement, der verbalen Beschreibung des absolvierten Studienprogramms. Damit weiß nun jeder Arbeitgeber, dass Erzieher/innen und Bachelor-Frühpädagogen/-Frühpädagoginnen über »Kompetenzen zur Pla-

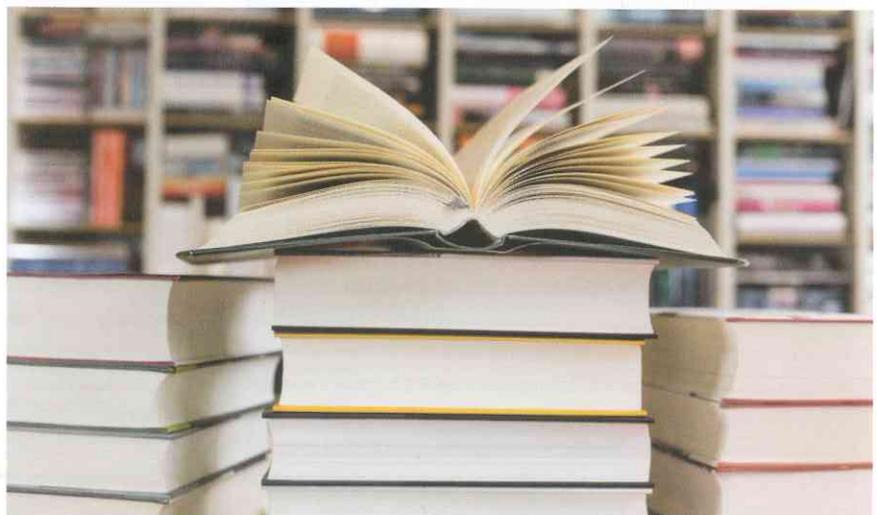


Abb. 1: Die gleichwertige Einstufung auf Niveau 6 DQR von pädagogischen Fachkräften mit Bachelor-Hochschulstudium und solchen mit fachschulischer Ausbildung führte zu kontroversen Diskussionen.



Abb. 2: Die Einstufung auf Niveaustufe 6, DQR könnte insbesondere bei der Beschäftigungssuche im Ausland von praktischer Bedeutung sein.

nung, Bearbeitung und Auswertung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen«. Und die Anforderungsstruktur, auf die sie durch Ausbildung oder Studium vorbereitet sind, sei »durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet«. So wird im DQR beschrieben, was Niveaustufe 6 bedeute.

Bei einem Einstellungsgespräch für die Beschäftigung in einer Kita wird das kaum eine Rolle spielen, jedenfalls nicht im Inland. Anders ist das für Erzieher/innen mit einem deutschen Abschluss, die im europäischen Ausland auf Beschäftigungssuche sind. Der Fachschulabschluss konnte dort nie so recht eingeordnet werden, da in den meisten Ländern das Fachpersonal für die Frühe Bildung studiert hat. Insofern kann die Einordnung auf Niveau 6 individuell hilfreich sein – insbesondere deshalb,

weil sich auf den ebenfalls auf Niveau 6 stehenden Hochschulbachelor hinweisen lässt.

» *Rechtswirkungen aber ergeben sich aus den DQR-Zuordnungen einzelner Ausbildungen nicht.*«

Rechtswirkungen aber ergeben sich aus den DQR-Zuordnungen einzelner Ausbildungen nicht. Ebenso sind die DQR-Niveaus von tarifrechtlichen Auswirkungen entkoppelt. Auch wer als Erzieher/in studieren möchte, wird weiterhin auf die Bachelor-Programme verwiesen und darf nicht gleich in die Master-Stufe einsteigen. Allerdings wird häufig die Erzieher/innen-Ausbildung als Teilstudienleistung anerkannt, sodass sich ein Bachelor-Programm verkürzt absolvieren lässt.

### Fazit

Das wichtigste Ergebnis mag sein, dass die Einordnung unter anderem der Fachschulen für Sozialpädagogik auf Niveau 6 deren Selbstbewusstsein gestärkt hat. Inhaltliche Differenzen zu der Frage, ob Fachschulen oder Hochschulen der richtige Ort sind, um pädagogisches Fachpersonal auszubilden, konnten mit der DQR-Zuordnung selbstredend nicht ausgeräumt werden. ■

### → AKTUELLES

#### Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2015 – Deutsche unterstützen höhere Gehälter in Kitas

Die Deutschen sind mit großer Mehrheit für höhere Gehälter bei den Erzieherinnen. 79 Prozent unterstützen bei einer repräsentativen Umfrage des ifo Instituts diese Forderung. Gleichzeitig spricht sich eine klare Mehrheit beim ifo Bildungsbarometer 2015 gegen das Betreuungsgeld aus. Mit 57 Prozent zu 34 Prozent lehnen es die Deutschen ab.

»Das deutet darauf hin, dass die deutsche Bevölkerung mehrheitlich nicht hinter einer verfassungskonformen Wiedereinführung des Betreuungsgeldes stehen würde«, sagte Ludger Wößmann, Leiter des ifo Zentrums für Bildungsökonomik bei der Vorstellung der Ergebnisse in Berlin. Gebühren für Kitas lehnen die Deutschen klar ab. 77 Prozent sind dafür, dass alle Kinder ab vier Jahren kostenfrei in die Kindergärten gehen können und dass diese aus Steuergeldern bezahlt werden. Dabei sind 86 Prozent der Befragten auch für bundesweite Qualitätsstandards in den Kitas bei der Gruppengröße und bei der Ausbildung der Erzieherinnen. Allerdings sind 55 Prozent dagegen, dass Erzieherinnen ein Hochschulstudium absolvieren müssen.

»Das ifo Bildungsbarometer 2015 belegt, dass die deutsche Bevölkerung eine hohe Bereitschaft zu Reformen in der Bildung

aufweist«, sagt Wößmann. Reformbedarf sehen die Deutschen zum Beispiel in der Grundschule: 64 Prozent sind dafür, dass die Eltern die Schule frei wählen können und nicht auf eine bestimmte festgelegt sind wie bislang in den meisten Bundesländern. 64 Prozent sind dafür, dass allein die Noten bestimmen, auf welchen Schultyp ein Kind nach der Grundschule wechselt, anders als heute in vielen Bundesländern, in denen diese Entscheidung bei den Eltern liegt. 68 Prozent sprechen sich darüber hinaus dafür aus, bundesweite Vergleichstests in Deutsch und Mathematik einzuführen, die in die Schulnoten einfließen.

Ganztagsschulen bis 15 Uhr befürworten die Deutschen mit 61 zu 29 Prozent, bis 16 Uhr mit 56 zu 36 Prozent und bis 17 Uhr noch mit 47 zu 43 Prozent. Mehr als 80 Prozent sind jeweils für die Einführung deutschlandweit einheitlicher Abschlussprüfungen im Abitur und beim Haupt- bzw. Realschulabschluss. 78 Prozent möchten, dass die staatlichen Ausgaben für Schulen steigen. Schließlich sprechen sich 59 Prozent für die Einführung von nachgelagerten Studiengebühren aus, die erst nach dem Studium und erst ab einem gewissen Jahreseinkommen gezahlt werden müssen.

Für das ifo Bildungsbarometer, der größten Meinungsumfrage zu dem Thema in Deutschland, befragte TNS Infratest 4203 Personen. Finanziert wurde das Projekt von der Leibniz-Gemeinschaft. Quelle: <http://bildungsklick.de/> ■